

Einleitung.

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich in ihrer Aufgabenstellung im wesentlichen auf ein Gebiet, das nur einen Teil des Thüringer Reiches der späten Völkerwanderungszeit umfaßt: auf die Landschaft östlich der Saale. Der Lauf der Saale trennt dieses Gebiet von dem westlichen Reichsteil ab. Da Grenzlinien in vorgeschichtlicher Zeit meistens von ganzen Landschaftsstrichen gebildet wurden, die Ödland waren, sind Flüsse damals höchst selten Grenzen gewesen. Es finden sich Reste gleicher Siedlungs- und Volksgruppen sowohl diesseits als auch jenseits von ihnen. Jedoch hier ist von besonderer Bedeutung, daß seit dem 4. Jahrhundert bis in die Zeit des Bestehens des Thüringer Reiches im 5. und 6. Jahrhundert das Land im Osten der Saale archäologisch und — wie ich weiterhin zu erkennen glaube — dadurch auch volklich eine gewisse Sonderstellung einnimmt. Weil außerdem nach den geschichtlichen Überlieferungen dasselbe Gebiet den Namen „Warnenfeld“ führt, es also einem bestimmten germanischen Volksstamm zugewiesen wird, war es von besonderem Reiz, einmal die Aufmerksamkeit auf die archäologischen Gegebenheiten des 5. und 6. Jahrhunderts in dieser Landschaft zu lenken.

Da ich weiterhin einen Beitrag zur Entstehung des Thüringer Reiches und Volkes samt seiner Kultur bringen will, ist es notwendig, sich nicht nur auf diese Jahrhunderte zu beschränken. Die Quellen hierzu liegen teilweise schon im 4. Jahrhundert. Schon zu dieser Zeit zeigt sich die eigene Stellung des Ostsaalegebietes im Vergleich zu der westsaalischen Landschaft. Im Beginn des 5. Jahrhunderts sind dann Anzeichen des Verschmelzens beider Kultur- und Volksgebiete vorhanden. Das Thüringer Reich entsteht. Auch geschichtlich tritt in dieser Zeit der Name „Thoringi“ zum ersten Male auf. Wir haben es hier wohl mit gleichen Verhältnissen zu tun, unter denen später das Frankenreich aus verschiedenen Teilstämmen gebildet wurde. Neben dem Aufgehen zweier Völkergruppen in einem gemeinsamen Thüringer Reiche tritt im Verlaufe des 5. Jahrhunderts ein dritter Bevölkerungsteil, der erst in dieser Zeit aus dem Norden einwandert, hinzu. Das letzte besonders erfaßt und diesen Bevölkerungsteil auch namentlich festgehalten zu haben, glaube ich in meinen Ausarbeitungen als Ergebnis verzeichnen zu können.

Die Tragik des Thüringer Reiches liegt in der kurzen Zeit seines Bestehens; seine Bedeutung kommt als Grenzland zur Geltung. Es hebt sich hier wiederum der Ostteil Thüringens heraus, der nach den Funden schon im Verlauf des

6. Jahrhunderts von den Thüringen geräumt worden sein muß. Spätere Anzeichen einer geschlossenen germanischen Ansiedlung im 7. Jahrhundert sind im Gegensatz zu dem westthüringischen Gebiete ganz gering. Das Gebiet östlich der Saale ging durch die Räumung dieses germanischen Siedlungslandes für Jahrhunderte dem deutschen Volkstum verloren, es wurde slawisch. Auch diese letzten Verhältnisse geben weiterhin Anlaß zu der Berechtigung, das Gebiet östlich der Saale gesondert innerhalb des Thüringer Reichsverbandes zu betrachten.

Der Gestalter aller Kulturgüter, die in der vorliegenden Arbeit beschrieben werden, war der mitteldeutsche Thüring. Er ist der Träger der Kultur gewesen, ihn zu erfassen war ein weiteres Ziel dieser Arbeit. Die Gesamtheit der Thüringe östlich der Saale einem Einzelstamm zuzuweisen, glaube ich erreicht zu haben. Jedoch ebenso wichtig ist es, den Einzelmenschen zu beschreiben, ihn rassistisch zu gliedern. Die Auswertung des vorhandenen Skelettmaterials aus den Gräbern muß aber wegen der Wichtigkeit dieser Fragestellung einem Anthropologen vom Fach vorbehalten bleiben.

Der Hauptteil der Sachgüter des größten ostsaalischen Gräberfeldes von Stößen (Kr. Weisensfels) aus über 80 Gräbern soll der Bedeutung des Friedhofes gemäß in einer Sonderveröffentlichung der Landesanstalt für Volksheilkunde zu Halle (Saale) erscheinen.

Die Gräberfelder.

Die Fundstellen und ihre Zeitansetzung.

Die Bedeutung der Funde im ostsaalischen Gebiet liegt einmal darin, daß in einer Zeit, in der wir schon in manchen thüringischen Gräberfeldern das sogenannte thüringische Drehscheibengefäß kennen, wir aber ebenfalls noch geschlossene Gräberfelder besitzen, in denen sich fast ausschließlich nur handgearbeitete Ware befindet. Diese Tatsache steht im Gegensatz zu den Gegebenheiten der übrigen Bestattungsplätze Thüringens aus derselben Zeit, wo wir neben wenig handgearbeiteten Gefäßen hauptsächlich die Drehscheibenschale haben. Auf ostsaalischem Gebiete bietet uns z. B. Stößen dieses Bild.

Eine hervorragende Rolle spielt das Gräberfeld von Reuden (Kr. Zeitz). Innerhalb einer Landschaft mit archäologisch älteren Sachgütern tritt plötzlich etwas ganz Neues auf, was sich nicht ohne weiteres auf vorheriges Einheimisches zurückführen läßt. Die Dreiknopffibeln mit halbrundem Kopf und der verschiedensten Fußgestaltung kommen vor. Ihre Vorformen sind außerhalb von Mitteldeutschland gefunden worden, wenn auch — was die Zierform der Querriefelung einer Fibel anbetrifft — sich in der unmittelbaren Vorform gewisse Beziehungen zu Mitteldeutschland feststellen lassen.